



Abgesehen von der Problematik im Zusammenhang mit den Zuständigkeiten im Schwimmunterricht bereite ihm der Beruf viel Freude.

„Es ist immer wieder schön, zu sehen, wenn Kinder, die anfangs Angst vor dem Wasser hatten, nach einem Jahr Unterricht voller Zufriedenheit darin planschen oder sich auf die Oberfläche legen. In solchen Momenten denke ich mir, darum arbeite ich hier jeden Tag.“

Im Pimodi-Becken werden Kinder von den Zyklen 1 bis 4 unterrichtet. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Lehrern gelingt es, den Schülern die Furcht vor dem Wasser zu nehmen.

Dennoch ist hierbei Fingerspitzengefühl von allen Beteiligten besonders gefragt: „Manchen Kindern sieht man an, dass sie sich zu kleinen Wasserratten entwickeln. Andere sind viel zögerlicher und brauchen länger, um Vertrauen zu fassen.“

Vertrauen ist das A und O beim Schwimmen lernen und behutsamen Heranführen an die Grundlagen, so der Fachmann. „Wir verlangen nicht, dass die Kinder im ersten Jahr fehlerfrei schwimmen. Viel wichtiger ist es, dass sie Spaß im Wasser haben und keine schlechten Erfahrungen aus dem Unterricht ziehen.“ Vor allem für die Zukunft der Kleinen sei dies unerlässlich: „Das sind unsere Gäste von morgen. Wenn wir das am Anfang verbocken, kehren sie später ganz schwer ins Schwimmbad zurück.“

Mit Druck zu arbeiten, sei in unserer Leistungsgesellschaft von heute üblich, für den Schwimmunterricht aber eher hinderlich, sagt der Profi. Die Kinder zwischen Fußballtraining und Musikunterricht oder kurzfristig vor dem nächsten Urlaub in den Schwimmunterricht anzumelden, ist keine gute Idee.

Denn Schwimmen zu lernen, braucht Zeit: Zunächst beobachten die Fachleute, wer sich im Becken wohlfühlt. Anschließend kommen leichte Übungen hinzu: sich am Beckenrand „hängen“ lassen, strampeln, Gesicht ins Wasser legen und auspusten.

Später werden dann Sprünge ins 90 Zentimeter tiefe Becken vollzogen. Die Entscheidung, dass der Schwimmunterricht im Alter von fünf Jahren beginnt, hat vor allem praktische Gründe. Erstens sollten sich die Kinder

die Anweisungen merken können, zweitens verspüren sie in diesem Alter idealerweise keine Angst.

„Solange die Kleinen vor dem Wasser zurückschrecken, sind sie verkrampft. In diesem Zustand fällt das Schwimmen nie leicht“, weiß er aus seiner langjährigen Erfahrung zu berichten.

Sich ständig weiterbilden, die Erfahrungen aus den zahlreichen Kursen sammeln und sie an jüngere Kollegen weitergeben, nach dieser Maxime handelt der erfahrene Fachmann jeden Tag im Job.

Die Aufsicht im Schwimmbad sei eine wichtige Aufgabe der Bademeister, sagt er. „Alle sind froh, wenn nichts passiert. Mir persönlich reicht das aber nicht aus.“

So wie viele seiner Kollegen habe auch er diesen Beruf gewählt, um den Kindern eine Erfahrung fürs Leben zu vermitteln. Hier wird die indirekte Kritik an dem Gesetz von 2009 erneut deutlich.

Neben Fach- und Menschenkenntnis muss der Bademeister auch Psychologe sein. Bis zum vierten Schuljahr, sagt Grüneisen, brauchen die Kinder keine Zusatzmotivation zum Schwimmen. 95 Prozent gehen voller Freude ins Schwimmbad. Die anderen fünf Prozent haben vielleicht „Ballast“ von den Eltern mitbekommen. Sie haben panische Angst vor dem Wasser und auch wenn Mama oder Papa im Unterricht nicht dabei sind, bleibt die Furcht. „Die Kunst besteht darin, die Angst nicht auf die nächste Generation zu übertragen.“

Daher sei das Erlernen der richtigen Schwimmtechnik in der Grundschule umso wichtiger. Zu Jupp Grüneisens Beruf gehören außerdem, besonders in kleinen Bädern, auch die Pflege des Wassers, die Einhaltung des pH-Wertes, die Wartung der Anlagen, die richtige Handhabung von Produkten wie Chlor usw.

Einmal jährlich überprüft die ITM unangekündigt die Arbeit der Bademeister. „Bisher hatten wir keine Probleme“, berichtet Grüneisen zufrieden.

Wie vielen Kindern er schon das Schwimmen beigebracht hat, kann der Monnericher nicht genau sagen. „Es gibt aber kein einziges, das in den vergangenen zehn Jahren nach dem Schwimmunterricht in Monnerich nicht schwimmen konnte.“

Pimodi

Der Name leitet sich von der offiziellen Bezeichnung „Piscine intercommunale Mondercange-Dippach“ ab. Der Betreiber ist das „Syndicat intercommunal Mondercange-Dippach“. Die Tiefe beträgt bis Mitte des Beckens 1,35 Meter. An der tiefsten Stelle sind es zwei Meter.

Foto: Isabella Finzi